In der Stadt zu leben brachte neben der persönlichen Freiheit („Stadtluft macht frei.“) auch viele andere Vorzüge mit sich: Die Möglichkeit, einen anderen Beruf zu ergreifen und damit mehr Geld zu verdienen. Die Stadtmauer bot in Kriegszeiten Schutz und die Gerichte waren vom Landesherrn unabhängig. Außerdem konnte der Rat der Bürger über das Leben in der Stadt mitbestimmen. Noch immer gilt die Stadt als fortschrittliche Siedlungsform. Es stellt sich die Frage: „Die Stadt damals und heute - Ein Zukunftsmodell?“

Nachdem Bielefeld 1214 zur Stadt wurde, begann das Leben innerhalb der Stadtmauern zu pulsieren. Die Vorteile, die das Leben und Arbeiten in der Stadt brachte, zogen Händler und Handwerker an.

Besonders wohlhabende Kaufleute hatten starken Einfluss auf die Verwaltung, das politische Leben und die Gerichte in Bielefeld. Sie bildeten ihre eigene Gruppe, um ihre Macht in der Stadt zu sichern. In diese Gruppe ließen sie keine neuen Kaufleute, die ihnen Konkurrenz machen könnten, hinein. 1309 erweiterte Graf Otto IV. von Ravensberg die Rechte der Kaufleute. Sie durften nun beispielsweise Streitigkeiten selbst regeln, ohne das Gericht anzurufen.

Unter den Kaufleuten standen die Höker und Krämer, das waren kleinere Händler. Sie versorgten die Bevölkerung mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen und Lebensmitteln. Sie waren in Gilden, so der Name dieser Vereine, organisiert, die dafür sorgten, dass nur bestimmte Leute die Berufe ausüben konnten.

Während viele Kaufleute bereits in steinernen Häusern lebten, wohnten die meisten Handwerker in Fachwerkhäusern am Rande der Stadt. Schlachter und Gerber[1] wohnten am Bohnenbach, da sie das Wasser für ihre Arbeit brauchten. Auch Spinner, die Garne zur Stoffherstellung produzierten, siedelten sich an. Andere Handwerker, wie Bäcker, Bierbrauer und Zimmerleute lebten ebenfalls in der Stadt. Obwohl es in der Stadt viel mehr Handwerker als Kaufleute gab, hatten sie keinen so großen Einfluss wie die Kaufleute.

Weiter unten in der Rangordnung standen die Knechte und Mägde sowie die Tagelöhner. Sie machten ungefähr die Hälfte der Stadtbewohner aus. Obwohl sie frei waren, waren sie nicht unabhängig, weil sie auf ihren Lohn und ihre Arbeitgeber angewiesen waren. Sie konnten kaum am städtischen Leben teilnehmen, da sie sehr viel arbeiten mussten.

Text nach: Botzet, Rolf: Alltagsleben im mittelalterlichen Bielefeld. Kaufleute, Handwerker und ein verzweifelter Schweinehirt. In: Beaugrand (Hrgs.): Stadtbuch Bielefeld 1214-2014. Bielefeld, 2013. S. 72-79

[1] Ein Gerber verarbeitet Tierhäute zu Leder.